

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

22 (26.1.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1059259](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1059259)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 22. Donnerstag, den 26. Januar 1888. 14. Jahrgang.

### Unser Kronprinz.

San Remo, 23. Januar. Prinz Heinrich wird übermorgen Abend seiner Braut, der Prinzessin Irene von Hessen, die sich mit ihrem Vater, dem Großherzog von Hessen, auf der Reise hierher befindet, bis Mailand entgegenfahren. — Der Erbprinz von Meiningen, dessen Urlaub bald abläuft, wird gleichfalls baldigst abreisen. — Man versichert, Herr von Schölzer sei vom Kronprinzen beauftragt, dem Papst seinen Dank für die durch Fürbischof Kopp zugesandten Genußwünsche zu überbringen. (B. L.)

San Remo, 24. Jan. Am Mittwoch wird der Hochzeitstag der Kronprinzlichen Herrschaften von den Deutschen Mittags durch ein Festmahl, Abends mit Feuerwerk gegenüber der Villa Jirio auf dem Meere gefeiert. Den Mittelpunkt des Feuerwerks bildet der italienische Aviso in elektrischer Beleuchtung, umgeben von 12 Booten. Das Wetter ist sonnig. Der Kronprinz promenierte; sein Aussehen ist vorzüglich.

San Remo, 24. Jan., 10 Uhr 25 Min. Vorm. Der Kronprinz hatte eine gute Nacht und fühlte sich wohl; er wird heute eine Ausfahrt und einen Spaziergang unternehmen. — Ein Morell Mackenzie wird am Sonnabend Morgen von London hierher abreisen. — Gestern wurde der Kölner Erzbischof Cremona vom Kronprinzen empfangen.

### Politische Rundschau.

R. Die „Times“ ist über die Rückwirkung ihres bereits in Nr. 20 berichteten Ausfalles gegen den Grafen Kalnoth, den Leiter des österreichisch-ungarischen Staates, die sie übrigens vorhersehen konnte und wohl auch vorhergesehen hat, doch ein wenig erschrocken, hauptsächlich aber wohl nur deshalb, weil Graf Andrássy diese außerordentliche Taktlosigkeit äbel vermerkt hat. Wohl wird Andrássy an der Inspiration des Wiener Times-Korrespondenten nicht ganz so unschuldig sein, wie er sich jetzt den Anschein giebt; doch müssen die Vertraulichkeiten großer Herren bezügelnder behandelt werden, wie es in diesem Falle geschehen ist. Graf Andrássy wendet sich im „Standard“ gegen den Times-Artikel, indem er jede Mitwirkung an dem heftigen Angriff gegen seinen Nachfolger von sich weist. Der wackere Korrespondent von der blauen Donau des Weltblattes an der nebelaufsteigenden Theise sagt auch pater peccavi, und springt jetzt um, wie ein Segel im Sturm — und singt einen Hymnus auf Kalnoth. Die „Times“ selber wird sich über die begangene Verwerflichkeit und Absurdität kein graues Härchen wachsen lassen, da sie sonst schon längst nichts weiter als graue Haare besitzen müßte. Mr. Blomfield in Paris hätte sie allein bereits ganz weiß machen müssen. Wer die „Times“ kennt, der weiß, daß sie zwar ein Vollblutengländer ist, aber keineswegs zu den echten Gentlemanen gehört, sondern nur darauf bedacht ist, strapazieren ihren nationalen Haß auszusprechen; und das war ihr in doppelter Hinsicht hierbei ermöglicht, da sie auch gleich mit auf Deutschland schimpfen und es verdächtigen konnte. Man greift vielleicht in der Annahme nicht fehl, daß ihr die anständigen und vernünftigen Artikel, insofern sie Deutschland betreffen, von oben her übermittelt werden. Die „Times“ hat 1870/71 und in den Jahren darauf den Ton angegeben zu den Beziehungen gegen Deutschland; ohne sie würde sich die günstige Lage der Deutschen und des Deutschen Reichs, die nach dem deutsch-französischen Kriege in ganz Nordamerika entstanden war, nicht so schnell in's Gegenteil umgewandelt haben. — Die Bank von England hat ihren Diskont auf 3 pCt. herabgesetzt, so daß er jetzt mit dem der deutschen Reichsbank

gleich steht. Auch die zunehmende Bedeutung Deutschlands als Geldmarkt bietet der „Times“ und den ihr gesinnungsgleichen Blättern unablässig Grund zum Groll gegen Deutschland, mehr wie auf alles andere sieht sie aber mit scheelen Blicken auf die Entwicklung der deutschen Flotte, wenn ihr auch der Hochmuth verbietet, es offen merken zu lassen. — Es wird von russischer Seite noch immer wieder versucht, sich selbst als leidendes Lamm, Deutschland und Oesterreich aber als die reißenden Wölfe darzustellen, die in die friedliche russische Hürde einbrechen wollen. Auf den jüngsten Versuch des russischen in Brüssel erscheinenden „Nord“ erwidert die „N. Fr. Pr.“: „Nein, die Quelle des Mißtrauens, das gegen Rußland fortbauend wächst, liegt weder in Berlin noch in Wien, sondern in St. Petersburg. Und man bemüht sich dort vergebens, sie anderswohin abzuleiten, weil man es fehrarrlich unterläßt, ihr die Nahrung zu entziehen. In dem Augenblicke, da man an der Newa sich entschließt, die Truppenbewegungen an der deutschen und österreichischen Grenze einzustellen und den starrenden Wald von Bajaneten in das Innere des Reichs zurückzurücken, wird den friedlichen Worten der Glaube auch nicht fehlen. Dann wird man es in Rußland aber auch nicht mehr nötig haben, die eigene Schuld auf Andere abzumwälzen, denn der Boden für eine loyale und friedliche Lösung der bulgarischen Frage wird sofort geschaffen sein. Gedankt Rußland aber, im Schatten seiner Bajanette auf Europa eine Preßion auszuüben, so darf es sich nicht darüber beschweren, daß ihm ein rechtschaffenes, kein „simulirtes“ Mißtrauen entgegengebracht wird. Wer selbst zu seinen Absichten nicht so viel Vertrauen hegt, daß er sie klar und deutlich ausspricht, der verrät ein böses Gewissen, indem er Anderen uneheliche Absichten unterschiebt.“ Die Folgen eines Krieges gegen Rußland werden jetzt in polnischen Zirkeln sehr lebhaft besprochen. Die in Krakau erscheinende „Reform“ warnt vor einer Erhebung der Polen in Rußland, da dieselbe von der Uebermacht der russischen Truppen schleunigst erstickt werden und diese Erhebung also nur eine Vergebung der Kräfte sein würde. Zu gleicher Zeit giebt sie aber den Rath, Europa von der russischen Gefahr durch Verbannung Rußlands bis hinter den Dniejeper zu befreien. Dies müßte sich Oesterreich zum Zweck und Ziel eines Krieges mit Rußland setzen. Gegen eine neue Theilung Polens im deutschen Interesse müßten die Polen aber protestiren. Dafür müßte Polen eine Bürgschaft erhalten. Dann würde ein Krieg gegen Rußland in Polen enthusiastisch begrüßt werden. Daß Polen aber als neuerrichtetes Reich zwischen dem Dniejeper und der Donau stehen möchte, das ist zwar nicht ausgedrückt, doch kann es ein altes Weib mit dem Rückstoß hindurchfühlen. Leider würde diese neue polnische Herrlichkeit von nicht langer Dauer sein. Der „Gaz“ tadelt diese Offenherzigkeit der „Reform“ entschieden und meint, daß Schweigen nicht nur besser, sondern auch das nur allein Richtige wäre. Wir meinen, die Polen thäten allerdings besser, wenn sie sich vorläufig recht still verhielten, dann aber, wenn es Zeit nicht nur zum Reden, sondern auch zum Handeln ist, tapfer gegen die Russen zu kämpfen. Das weitere sände sich schon. Und erlangten sie nun auch die nationale Selbstständigkeit nicht wieder, so würden sie sich doch sicherlich das russische Joch abschütteln und in glücklichere Verhältnisse gerathen. — Der Leser wird sich erinnern, daß wir zur Zeit, als der Putz auf Burgas versucht wurde, mittheilten, die Jarewna habe, um die Hungernoth in Montenegro zu stillen, ein Schiff mit Getreide als Geschenk nach Montenegro gesandt. Merkwürdig... das Schiff ist noch immer nicht angekommen. Das Geld für das Getreide muß doch wenigstens von der kaiserlichen Kammer, woran selbst die Kinder des hohen Paares und, wie man

hört, auch noch andere Familienmitglieder beigeuert haben, ausbezahlt worden sein. Doch fragt es sich, an wen? und an wen wieder dieser Jemand das Geld abgeschoben hat, u. s. w. Ob dieses Räthsel in diesem Jahrhundert noch gelöst werden mag? Vielleicht kommt das Schiff an, wenn in Montenegro wieder einmal Hungernoth vorhanden ist. — König Milan hat die Skuptschina aufgelöst und die Neuwahlen zum 4. März anberaumen lassen. Es ist das erforderlich, um das neue Ministerium zu fügen; da nicht an dem günstigen Ausfall der Wahlen für die Radikalen zu zweifeln ist, zumal sich schon bei den vorigen Wahlen Ristic nur durch das der Krone zustehende Recht der Ernennung von 40 Abgeordneten, die den Radikalen gegenüber das Gleichgewicht halten mußten, einigermaßen fest in den Sattel setzen konnte. Vom Volke werden 120 Deputirte gewählt. Den Russen wird diese Neuwahl wieder einen Stich in's Herz geben, da die Verdrängung der Liberalen mit Ristic nichts anderes bedeutet, als Verdrängung des russischen Einflusses in Serbien auf lange Zeit hin. — Das deutsche Exekutiv-Komitee in Prag zeigte dem Oberstlandmarschall Fürsten Lobkowitz an, daß die Deutschen nicht auf die vorgeschlagenen Ausgleichsverhandlungen eingehen könnten, da die Czechen die deutschen Forderungen ablehnen und nur einige Scheinzugeständnisse machen, die noch dazu ganz unzulänglich seien. Auch bemerkten sie, daß sie sich auf außerparlamentarische Verhandlungen nicht einlassen werden. Der Ausgleich ist also wieder gescheitert, was die Deutschen nicht sehr zu beklagen haben. — Der schon mehrfach in der Presse genannte Rektor Wladislaw hat in einer Denkschrift an den Zaren ausgesprochen, daß zur Sicherung des geheiligten Lebens des Zaren sich die Schließung der Universität Petersburg notwendig erweise. Außerdem empfehle sich aber auch noch ein anderes Mittel, das darin bestünde, die Universität sofort wieder zu eröffnen, wonach in den ersten Tagen sicherlich gleich Unruhen unter den Studenten ausbrechen würden, die sodann mit größter Strenge zu ahnden seien. Die Universität wäre dann auf einen längeren Zeitraum zu schließen, während welcher Zeit strengere Vorschriften für die Studirenden ausgearbeitet wären und eine Generalsäuberung unter den Studenten und den Professoren vorgenommen werden müßte. Daß auf das argwöhnische Gemüth des Zaren diese furchtbare Beschuldigung tiefen Eindruck machen wird und Aussicht vorhanden ist, nach den Rathschlägen Wladislaw's verfahren zu sehen, unterliegt keinem Zweifel. Selbstverständlich herrscht in Studenten- und Professorenkreisen die größte Aufregung.

### Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perschke und dem Polizeipräsidenten Febr. v. Richthofen sich Vorträge halten und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps Generals der Infanterie von Pape, sowie anderer hoher Persönlichkeiten die persönlichen Meldungen mehrerer versehener und beförderter Militärs entgegen. Später hatte Se. Majestät der Kaiser eine Konferenz mit dem Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts General der Kavallerie und General-Adjutanten von Albedyll. Im Laufe des Nachmittags erledigte Se. Majestät der Kaiser dann noch einige Regierungsangelegenheiten, und hatte vor dem Diner auch noch eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär des Aeußeren, Wirklichen Geheimen Rath Grafen

### Im Kampf um sein Erbe.

Roman von G. Dössel.

(Fortsetzung.)

„Dummer Kerl!“ murmelte Sperber, als er sich allein auf der Treppe sah. „Meint mir in die Karten gucken zu können. Wer ihm wohl gesagt hat, daß ich noch eine Wohnung habe. Hat etwas läuten hören und wollte mich aushorchen.“

„Dummer Kerl, dieser Sperber!“ sagte indes Joz zu seinem Vertrauten. „Als ob wir nicht wüßten, daß er unter einem anderen Namen noch eine Wohnung unterhält. Ich möchte seine Vergangenheit nicht nachforschen.“

„Er wird immer aufgeblasener“, meinte Wendler.

„Ja, das ist die Art dieser aus dem Sumpf hervorgegangenen Frösche“, sagte mit vergnügtem Lächeln Herr Joz. „Sie klähen sich auf, bis sie plagen.“

Sperber fuhr nach der vornehmen Stadtgegend zurück. An deren Grenze aber wechselte er den Wagen.

Er bestieg nun eine offene Droschke erster Klasse, die ihn nach dem vornehmen Stadttheil führte, nach dem Westen.

Vor einem palastartigen Hause, welches aber nur Miethswohnungen enthielt, stieg er aus. Es war bei Weitem prächtiger, als das Haus des Kommerzienraths, überreich mit Stuckaturen, Freskomalereien auf Goldgrund, Gruppen von Figuren aus Sandstein, mit vergoldeten Balkons, bunten Fenstern, Marmorstufen und allen Reizen geschmückt, welche das verwöhnte Auge des Großstädtlers zu fesseln vermögen.

Sperber ließ auch hier den Wagen warten und trat durch das große Hauptportal in ein prachtvolles, angenehm durchwärmtes und mit aromatischen Düften erfülltes Treppenhaus.

Die mit Plüschteppichen belegten Marmorstufen waren von vergoldeten Ballustraden umgeben, Entree und Treppenabgänge mit lebenden Bäumen und Blumen besetzt, aus denen Statuen von Künstlerhand hervorblühten. Schlanke Pilaster von rothem Porphy, deren Zwischenfelder mit herrlichen Reliefs geschmückt waren, strebten zu der schwer vergoldeten Dede empor, und das Licht auf dieses

Treppenhaus fiel durch ein bis zur dritten Etage reichendes Spitzbogenfenster mit eingelegerter bunter Glasmalerei.

Auch hier stieg Sperber nur bis zur ersten Etage, dort legte er seine Hand auf einen Kristallglockenzug, über welchem auf schwarzem polirten Marmor in vertiefter Goldschrift der Name „Graf Drentholm“ prangte.

Ein leiser Druck der Hand und schon öffnete sich die hohe Glasflügelthür. Ein reich gallonirter Mohr präsentirte sich dem Einlaß Suchenden, um nach seinem Begehre zu fragen.

Aber kaum hatte Jare — der Name dieses Mohrs — Herrn Sperber erkannt, so riß er die Flügelthür weit auf, machte seine tiefste Reverenz und winkte nach einer offenen Seitenthür.

Sperber war offenbar auch hier zu Hause. Er schritt mit gewohnter Gelassenheit in das Antechambre hinein und ließ sich von dem Mohren seine Sachen abnehmen.

„Herr zu Hause?“ fragte er nachlässig.

Der Diener verneigte sich.

Sperber warf, mehr aus Gewohnheit, als um etwas an sich zu ordnen, einen längeren Blick in einen Trümeau, nickte seinem Ebenbilde selbstgefällig zu und trat dann durch die Thür, welche der Mohr ihm öffnete.

Es war ein Empfangsalon, in welchem er sich hier befand. Derselbe war mit allem Raffinement der Jetztzeit ausgestattet und hätte auch einen königlichen Geschmack befriedigen können. Schätze des Kunstgewerbes waren hier zusammengetragen; Teppiche und Gewebe aus Persien und Indien dienten als Wand- und Bodenbekleidungen; und selbst die kleinsten Gegenstände waren geeignet, die Bewunderung des Kenners zu erwecken.

Alles das machte auf Sperber keinen Eindruck. Gleichgiltig schweifte sein Blick darüber hinweg, als wenn er nie etwas Anderes gesehen hätte.

Er durchmaß noch zwei Zimmer, welche an Pracht mit jenem ersten rivalisirten, ohne auch nur einen Augenblick seinen Gleichmuth abzulegen.

In dem vierten endlich, welches mit einer gewissen vornehmen Einfachheit ausgestattet war, fand er den Grafen, der im Schaukelstuhl am Fenster ruhte und in einem Buche las.

Der Graf schien sehr erfreut, Herrn Sperber bei sich zu sehen, und erhob sich sofort, um ihn zu begrüßen.

Er war ein großer, schlanker Mann, eine gebietende Erscheinung, aber mit ungemein sanften Zügen und einem selenvollen Auge. Seine hohe Stirn war rein von jeder Falte; das gewinnende Lächeln, mit welchem er Sperber empfing, ließ ein paar Reihen blendend weißer Zähne hervortreten. Er trug sein Haar schlicht und eine Schmachtlode auf der Stirn; sein Schnurrbart war ungewöhnlich lang, was den Reiz seines Antlitzes aber noch mehr erhöhte. Das Haar und die Augen waren dunkel, Füße und Hände klein, seine Bewegungen elegant, seine Manieren einschmeichelnd und gefällig — mit einem Wort, Graf Drentholm war ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle.

„Zunächst nehmen Sie Platz“, sagte er, Sperbers beide Hände in den seinen haltend. „Und nun erzählen Sie, lieber Freund, was Sie zu einer so ungewöhnlichen Stunde in meine bescheidene Wohnung führt; doch nichts Böses, hoffe ich.“

„Im Gegentheil, mein Vester“, entgegnete Sperber in jenem vertraulichen Ton, welchen man gegen alte Bekannte oder gute Freunde anschlägt, „ich bringe Ihnen eine sehr gute Nachricht. Sie stehen endlich an dem Ziel Ihrer Wünsche. Zu jeder Stunde, wenn Sie bei Fräulein Frieda anklopfen, werden Sie einen freundlichen Empfang und ein ungezwungenes Jawort finden. Sie ist die Ihre.“

„Was höre ich!“ rief der Graf in freudiger Erregung. „Wäre es möglich — wahr! Ober — schöpfen Sie nur aus Vermuthungen, vielleicht weil sie mir gestern Abend freundlicher entgegengekommen, als sonst?“

„Ich kann Ihnen nur wiederholen, was mir ihr Vater erst vor einer Stunde versichert hat. Der gestrige Abend war entscheidend. Sie haben gewonnenes Spiel mit dem guten Kinde. Also nützen Sie Ihre Gelegenheit aus und verflüchten Sie nicht, Ihre Verbindung mit der Millionärs-Tochter so rasch als möglich an die Öffentlichkeit zu tragen; das hält andere Bewerber fern, vernichtet irgend welche still genährten Hoffnungen und öffnet Ihnen jeden Kreis, der Ihnen bisher noch verschlossen gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Herbert Bismarck. — Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, hat sich heute früh zum Reichskanzler nach Friedrichsruhe begeben und gebent heute Abend hierher zurückzukehren. — Geheimrath Greiff ist zum stimmungsfähigen Mitgliede des Ordens pour le mérite ernannt.

□ Schon vor einigen Tagen lasen wir in einem Hamburger Blatte von einer Aeußerung des Fürsten Bismarck über den Frieden, die allerdings recht zuversichtlich klang, weshalb wir sie, als nicht recht wahrscheinlich, bei Seite ließen, hoffend, das Richtige werde schon zu Tage treten. Das ist auch jetzt geschehen. Fürst Bismarck hat sich in folgender Weise zu einem Hamburger geäußert, der die Ehre hatte, zur Tafel gezogen worden zu sein. „Wohl lassen die neuesten Vorgänge hoffen, den Frieden auf 2 bis 3 Jahre zu erhalten. Für dieses Jahr wenigstens möchte ich dies mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen. Allerdings habe ich dies auch im Jahre 1870 geglaubt, und es kam doch anders.“

— Der Vorstand der Anwaltskammer der Provinz Sachsen weist in einem Zirkular darauf hin, daß einzelne Anwälte in ihren Schriftsätzen wie im Plaidoyer sich in persönlichen Angriffen gegen einander oder die gegnerische Partei ergehen; daß seine Verlegungen des anwaltlichen Anstandes, welche die Kammer geeigneten Falls im Disziplinarwege zu rügen für ihre Pflicht halte.

— Nach einer der Begründung beigefügten Nachweisung wurde in den öffentlichen Volksschulen Preußens im Jahre 1875 bezw. im Etatsjahre 1884/85 an Schulgeld erhoben 10 450 457 Mk. Auf die einzelnen Provinzen vertheilt sich dieser Betrag wie folgt: Ostpreußen 210 001 Mk., Westpreußen 125 359 Mk., Berlin (Stadtkreis) 2750 Mk. (Katholische Pfarrschule und Schule der Böhmischen Brüdergemeinde), Brandenburg 1 448 100 Mk., Pommern 827 898 Mk., Posen 16 996 Mk., Schlesien 1 149 517 Mk., Sachsen 1 726 802 Mk., Schleswig-Holstein 212 146 Mk., Hannover 1 527 607 Mk. (es hat die Provinz Hannover überhaupt 3404 Volksschulen mit 5084 Lehrern und 178 Lehrerinnen, davon Regierungsbezirk Hannover 532 Volksschulen, Hildesheim 647, Lüneburg 797, Stade 654, Osnabrück 433, Aurich 341 Volksschulen), Westfalen 1 055 371 Mk., Hessen-Nassau 652 529 Mk., Rheinland 1 491 174 Mk., Hohenzollern 4147 Mk.

Meß, 24. Jan. Die Vöhringer Zeitung meldet: Der jüngste Zwischenfall an der Grenze beschränkt sich auf die Entwaffnung des französischen Jägers Barberot aus dem etwa 20 Kilometer westlich von Diedenhofen entfernten französischen Grenzorte Trieur durch den deutschen Grenzaufseher Hahnemann aus Lommeringen; die Entwaffnung erfolgte auf deutschem Gebiete. Am 21. d. Mts. Vormittags 11 Uhr befand sich Hahnemann auf seiner Tourne zwischen Lommeringen und der Grenzstation Fentisch und bemerkte, wie Barberot auf deutschem Gebiete jagte. Da Wilddiebereien täglich auf dortigem Gebiete vorkommen, so beschloß Hahnemann, die Verhaftung Barberots vorzunehmen, und setzte denselben, als er sich zurückzog, nach. Einige Schritte von der Grenze trafen beide auf deutschem Gebiete zusammen. Barberot knüpfte ein Gespräch mit dem Grenzwächter an. Dieser jedoch forderte Barberot auf, ihm nach Fentisch zu folgen. Da letzterer jedoch energigsten Widerstand leistete, entspann sich ein Ringen zwischen beiden, das mit der Entwaffnung Barberots durch Hahnemann endete. Heute begaben sich Kreisdirektor Klinger und Polizeikommissar Keller von Diedenhofen nach dem Thortort, um Ermittlungen einzuziehen.

### Reichstag.

Berlin, 24. Jan. Das heute zur Berathung stehende Gesetz über die Aufhebung der Pensions- und Reliktenbeiträge fand eine sehr freundliche Aufnahme bei allen Parteien im Reichstage von rechts bis links, selbst die Social-Demokraten sprachen nicht dagegen. Das Haus hielt daher auch die Kommissionsberathung nicht für nothwendig, sondern beschloß, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen, wobei allerdings noch eine Reihe von Spezialfragen zu behandeln sein wird. Der dann an die Reihe kommende Eisenbahnetat wurde fast ohne Erörterung erledigt unter der üblichen Begleitung wegen der Sonntagsruhe von Seiten des Herrn Dr. Lingens. Bei dem Militäretat machte zunächst der Abg. Hoermann darauf aufmerksam, daß die beabsichtigte Einrichtung von Zentral-Meldebureaus in volkreichen Ersatzbezirken zu einer erheblichen Veräufung der Bevölkerung infolge der weiten Wege führen werde, worauf nach kurzen Bemerkungen des Kriegsministers und Herrn Richter's der betreffende Titel an die Budgetkommission verwiesen wurde. Lebhaftig auf Dringen seiner Wähler verlas Herr v. Buol frühere Ausführungen über die Quartierverpflanzung der Truppen und die deshalb in Baden erhobenen Klagen. Herr Fiesler bestätigte und begründete diese Klagen mit dem Umstände, daß die Herbstübungen dort fast stets in derselben Gegend abgehalten werden. Die Berathung der Vermehrung der Kadettenanstalten wurde bis zum Posten im Extraordinarium, welcher die Forderung für die Anstalt in Karlsruhe enthält, vertagt. Stark bekämpft wurde der Bau einer eigenen, der Militärverwaltung gehörenden Mühle in Berlin von Seiten der Fortschrittspartei, weil sie die Ausdehnung der industriellen Thätigkeit des Staates nicht wollte, doch waren die von den Vertretern der Heeresverwaltung angeführten Gründe so durchschlagend, daß das Haus die Forderung bewilligte; so kann die Militärverwaltung z. B. für 36—40 Pf. selbst einen Zentner mahlen, während die Privatmühlen 70—75 Pf. bezahlen muß. Die übrigen Posten wurden nach dem Vorschlage der Budgetkommission erledigt, welche durch den Abg. Dr. Sattler als Referent vertreten war.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Januar. Das Abgeordnetenhaus berieth heute in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Erleichterung der Volksschullasten. Herr v. Meyer-Arnswalde sprach gegen die Vorlage, welche dem Erlaß eines Schulbotationsgesetzes nur im Wege stehe und die Gemeinden in sehr verschiedenartiger Weise benachtheilige. Kultusminister von Gögler widerlegte durch die Wärme, mit der er für das Gesetz eintrat, die Unterstellung, als ob er mit demselben nicht einverstanden sei. Für das Gesetz trat der konservative Abg. Barth und mit einigen Einschränkungen auch der Welse Brühl ein, der indessen verfassungsmäßige Bedenken geltend machte, da das Gesetz auch vollkommen leistungsfähige Gemeinden unterliegen wolle. Auch Abg. v. Schorlemer-Alst theilte die Verfassungsbedenken und erklärte, für die Aufhebung des Schulgeldes, die nur die Verstaatlichung der Schule befördern werde, sich nicht begeistern zu können. Abg. v. Rauchhaupt hielt ebenfalls die Verfassungsbedenken nicht für unbegründet und die Aufhebung des Schulgeldes aus finanziellen, praktischen und pädagogischen Gründen für bedenklich; fakultativ müsse wenigstens die Beibehaltung gestattet sein. Auch müsse vermieden werden, daß die Lehrer bei diesem Gesetz ganz leer ausgehen. Dagegen trat Abg. Hichert warm für die Aufhebung des Schulgeldes als Ersatz für die Steuervermehrung der unteren Klassen ein; den Lehrern möge man wenigstens die Aufhebung der Reliktenbeiträge wie anderen Beamten gewähren. Nach einigen beschwörenden Ausführungen des Abg. Tramm wurde die Vorlage an eine Kommission verwiesen.

### Ausland.

Wien, 24. Jan. Das Handelsministerium hat die sämtlichen bisher gegen italienische Provenienzen im österreichischen Küstengebiet noch bestehenden Sanitätsmaßregeln nunmehr außer Kraft gesetzt.

Wien, 24. Jan. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Bukarest: „Die Kriegslieferung hat mit dem Hause Rubini einen Vertrag auf Lieferung von hunderttausend Repetirgewehren abgeschlossen. Für die Lieferungen werden kurze Termine festgesetzt.“ — Die Posten vervollständigt die Befestigungen Adrianopels. Das Grenzcorps wird auf 60 000 Mann gebracht.

Wien, 24. Jan. Andrássy will nicht dazu schweigen, seinen Namen zu Untrieben wider Kalnoth mißbraucht zu sehen.

Bukarest, 24. Jan. Nachdem ein Stellvertreter der hiesigen russischen Gesandtschaft anlässlich eines Verbrechens hier selbst mit vielen anderen Dienern einige Stunden von der Behörde zurückgelassen worden, wird der Versuch gemacht, dieser bedeutungslosen Angelegenheit einen politischen Anstrich zu geben und dieselbe zu einem diplomatischen Zwischenfalle aufzubauschen. Alle auf Grund dieser Thatsache verbreiteten alarmistischen Nachrichten können als unbegründet bezeichnet werden.

Paris, 24. Jan. Die Presse wie Publikum legen überwiegend dem Grenzvorfall bei Trieur keine Bedeutung bei. Nur einige chauvinistische Heßblätter versuchen, den Vorgang zu entstellen und aufzubauschen, und schreiben von Hinterhalt und Herausforderung durch die Deutschen. — Die Regierung hat über den Grenzvorfall bei Trieur Bericht des Präfecten erhalten. Derselbe bezeichnet den Charakter des Jägers Barberot als wenig vertrauenswerth. (Post.)

Rom, 23. Jan. Aus Massauah wird gemeldet: Von der vor Massauah liegenden Flotte wurden 150 Matrosen ausgeschifft. Die italienischen Vorposten sind bis zum Lager von Gharar vorgeschoben. Für alle Fälle wurde ein Feldlazareth zur Aufnahme von Verwundeten etabliert. Der Negus verließ Adua und wendete sich nach Süden, wo sich mehrere Tribus gegen ihn erhoben haben. Der Negus ertheilte dem Rasmeical den Befehl, die von Westen vorrückenden Sudanesen anzugreifen. Debeb erhaltet eine große Thätigkeit. Fünf abessinische Hauptlinge desertirten zur italienischen Armee.

Rom, 24. Jan. Die „Tribuna“ meldet aus Massauah, daß die Befegung von Sahiti durch die Italiener morgen erfolgen werde, falls nicht Gegenbefehl einträte.

Rom, 24. Jan. Wie man aus Rom meldet, befindet sich in Kairo ein Koptenloster, dessen Bewohner dem Negus von Abessinien Spionendienste leisten, Nachrichten aus Massauah einziehen und dieselben ihm sofort mittheilen, auch solche, welche in dem zu Kairo erscheinenden Blatte „Le Bosphore“ verzeichnet stehen. Die vor diesem Blatte gemeldete Neuigkeit, die Italiener würden in ihren verhängenen Stellungen den Angriff der Abessinier abwarten, weil sie denselben dann leicht abschlagen könnten, wurde dem Negus sogar durch eine besondere Staffette übermittelt und dieser „Warnung“ dürfte es zuzuschreiben sein, daß der Negus noch keinem seiner Ras den Befehl zum Angreifen ertheilte, dieselben vielmehr zu sich berief, um mit ihnen Kriegsrath zu halten. Der Berichterstatter, den die „Judeo-Beige“ auf den abessinischen Kriegsschauplatz entsendet hat, vertritt in seinen letzten beiden Briefen den Standpunkt, daß ein Zusammenstoß der Italiener mit den Abessinern als bevorstehend zu betrachten ist, aber keineswegs in den von den Italienern erhofften Umständen.

London, 24. Jan. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ hatte ein Interview mit Lord Churchill. Letzterer leugnete, daß er eine politische Mission mit seiner Reise nach Rußland verbunden habe und erklärte das respectable Rußenthum für friedliebend. Fürst Bismarck werde Lord Churchill empfangen. (Post.)

London, 23. Jan. Der parnallische Deputierte für Sir-Clare Cox, ist heute Nachmittag in London verhaftet worden.

St. Petersburg, 24. Jan. Den Meldungen einiger Blätter zufolge beabsichtigt der Finanzminister, die Eisenbahnen zur Entrichtung der bestehenden Handelssteuer beziehungsweise einer dreiprozentigen Steuer vom Reingewinn heranzuziehen; ausgenommen seien diejenigen Eisenbahnen, welche statutenmäßig absolut steuerbefreit sind; dagegen soll die Superdividende solcher Eisenbahngesellschaften, deren Revenuen durch die Regierung garantiert sind, ebenfalls besteuert werden.

Philippopol, 23. Jan. Prinz Ferdinand und Herzogin Clementine sind hier eingetroffen.

Konstantinopel, 24. Jan. Nach der „N. Z.“ sind bei Burgas schon wieder von kleineren Banden Versuche unternommen worden, die ostrumelische Grenze zu überschreiten. In Konstantinopel soll man von weiteren Versuchen unterrichtet sein.

### Marine.

Wilhelmshaven, 25. Jan. S. M. Wachtschiff „Nixe“ ist nach abgehaltener Probefahrt auf der Jade gestern Nachmittag wieder auf hiesiger Albe zu Anker gegangen.

— Unterlieutenant zur See Czoch hat einen 14tägigen Urlaub nach Matibor angetreten.

### lokales.

Wilhelmshaven, 25. Jan. Sr. Excellenz der Chef der Nordstation, Vize-Admiral Graf v. Monts, sowie mehrere Offiziere und höhere Beamte der hiesigen Garnison haben sich mit dem Mittagzuge zur Theilnahme an dem heute Abend im Schlosse zu Oldenburg stattfindenden Hofball nach Oldenburg begeben.

Wilhelmshaven, 25. Januar. Das Schloßspontons des neuen Hafens ist am 23. d. M. behufs Bornahme einer Reparatur in's Dock genommen. Das Schloßen in den neuen Hafen bezw. aus demselben ist bis auf Weiteres nur um die Zeit des Hochwassers resp. 2 Stunden vorher angängig.

Wilhelmshaven, 25. Jan. (Die gestrige erste Maskerade) des Wilhelmshavener Schützenvereins im Schützenhose zu Bant nahm einen sehr schönen Verlauf. Das zweite Maskenfest dieses Vereins wird am Fastnachts-Dienstag, 14. Febr., in Burg Hohenzollern stattfinden.

Wilhelmshaven, 25. Januar. Heute Vormittag hatte in der Montierungswerkstatt der Kaiserl. Werft der Maschinenbauer A. das Mißgeschick, daß derselben beim Umlaufen eines größeren Dampfkolben der Fuß gequetscht wurde. Obgleich seine Ueberführung nach dem Verfrankenhause mittels Krankenwagen erfolgen mußte, soll die erhaltene Verletzung doch nicht schlimmer Natur sein.

Wilhelmshaven, 25. Jan. Nach der vor Kurzem in diesem Blatte veröffentlichten Uebersicht, betr. die Spar-Einlagen unserer städtischen Sparkasse im verfloßenen Jahre, hat sich die Zahl der Sparkassen-Bücher gegen das Vorjahr um 203 vermehrt, indem dieselbe von 971 auf 1174 gestiegen ist. Die gegen das Vorjahr gemachten Mehr-Spareinlagen repräsentiren das nette Sämmlchen von annähernd 60 000 Mk.

R. Wilhelmshaven, 25. Jan. Es wird in den Zeitungen so Mannichsches, Wichtiges und Unwichtiges in buntem Durcheinander und stetem Zirkel besprochen, Nichts, was unter der Sonne sich ereignet, bleibt unberührt und mit Vorliebe liest das Publikum besonders das, was unter dem dunklen Schilde der Nacht sein Wesen treibt, so weit es der Presse zur Verfügung steht. Weil nun, so Vieles, oft sogar des Langes und Breiten, in den Blättern die

Spalten füllt, was wohl öfter besser im knappen Gewande der Druckerschwärze erschiene, so wollten wir in Berücksichtigung alles dessen heute einmal unseren allerersten Weltbürgern, den Babys, einige menschenfreundliche Zeilen widmen. Auf einen Dank derselben hoffen wir nicht, da das wohl ein wenig zu schwierig für sie sein würde; warum auch nicht, muß der Publizist doch häufig sogar bei denen auf Dank verzichten, die schon lange, lange keine Babys mehr sind. Was aber wird der berechte Leser, vor Allem aber die berechtigte Leserin fragen, werden wir nach dieser Einleitung zu hören bekommen? Gemach! Wir können verständigerweise auch jetzt nicht gleich auf den Kern gehen, müssen vielmehr voraus schicken, daß wir uns erlauben wollen, ein Wörtchen zur Behandlungsweise der kleinsten Kleinen, die des Wortes noch nicht mächtig sind, zu sagen — und die ihre Lebensäußerung mitunter freilich in nicht anmuthiger Art von sich geben, indem sie durch kräftiges und anhaltendes Schreien an ihre zarte Existenz erinnern. Das Schreien . . . da sind wir miteinemal bei der Sache! Es gab eine Zeit, wo es für eine Abscheulichkeit gegolten hätte, das schreiende Wirmchen schreien zu lassen, beim leichten Ton wurde es seinem warmen Bettchen entzogen und die besannten Experimente der Beruhigung bei ihm angewendet. Es wurde herumgetragen, oft stundenlang, „Ciaopopoi!“ dazu gesungen u. c. Dann kam eine Zeit, in welcher von verständigen Vätern gegen die Uebertriebung dieser Sorgfalt Front gemacht wurde. Sie riefen mit Recht, nicht bei jeder Kleinigkeit das Kindchen anzunehmen, zu nähren u. c., da das Unart erzeuge, Erklärungen herbeizurufen könne. Die bei jedem Schreien gereichte Nahrung verbot aber oft den Magen und rufe gastrische Leiden mit Fiebererscheinung, Diarrhöe oder Verstopfung hervor, was für ein so zartes Reizfleisch am Baume der Menschheit nie ohne Gefahr für das Leben abgethan. Das wirkte zum Glück endlich, und ein großer Theil von Müttern und Wärterinnen hörten nicht nur diese Mahnungen, sie befolgten sie auch. Aber nun giebt es auch einen, wir wollen zur Ehre des weiblichen Geschlechts annehmen, kleinen Prozentsatz unter den Müttern und Wärterinnen, die das Uebertreiben, die die Wirmchen liegen lassen, ruhig und unbelümmert, ob ihr Weinen und Klagen auch anhalt und immer mehr anwächst, denen ihr Schlaf, ihre Unquemlichkeit oder ihr Vergnügen lieber ist, als die Gesundheit des armen Wirmchens. Das Gute liegt immer in der Mitte, in der goldenen Mitte. Da, wo das Extrem Gutes wirkt, waltet Unannehmlichkeit vor. Wir möchten also in unserer freiwilligen Abbotation für unsere kleinen hilflosen Patienten uns nicht nur an die Mutterliebe wenden und die natürliche tief in der Natur des Weibes liegende Neigung für die Kinder, die sich bereits in dem Spielen mit den Puppen bei den kleinen Mädchen kundgiebt, sondern auch an den Verstand der Mütter und Wärterinnen, und sie bitten, das Weinen und Klagen der Babys nicht ganz unbeachtet zu lassen. Will ein Vöfvelchen verschlagenen Wassers oder schwarzen Kaffees, oder einer Umhüllung in trockene Windeln oder sonst dergleichen nicht helfen, so suche man das Kind, nachdem es warm eingehüllt worden ist, durch Herumtragen zu beruhigen, wonach der Schlaf bei normaler Leibesbeschaffenheit sich schon einstellen wird. Hilft aber auch das nicht, so ziehe man lieber den Arzt zu Rathe. Das Uebermäßige Weinen preßt die Eingeweide oft so heftig gegen die straff gespannte Bauchdecke, daß ihr Widerstand aufhört und ein Bruch bewirkt wird, der gar nicht so leicht wieder verwächst, wie man im Allgemeinen annimmt. Auch andere, noch edlere Organe können durch die allzugroße Anstrengung beim Weinen Schaden leiden. Vergesse man aber keineswegs, daß das Gute in der goldenen Mitte liegt. Der Mensch erbarmt sich ja sogar seines Viehes.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Neustadtgödens, 25. Jan. Am verfloßenen Sonntag Abend hielt der hiesige Kriegerverein im Vereinslokale bei Herrn Gastwirt Gerdes seine Generalversammlung ab, zu welcher sich die Mitglieder ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Bevor zur Tagesordnung übergegangen, wurde vom Vorsitzenden ein Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser und auf Sr. K. K. Hoheit den Kronprinzen ausgesprochen, worin die Anwesenden begeistert einstimmten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Rechnungsablegung für das verfloßene Vereinsjahr. Die Rechnung weist eine Einnahme von 342,91 Mk. und eine Ausgabe von 222,15 Mk. nach, mithin beträgt der Kassenbestand 120,76 Mk. Von einer Revision der Rechnung wurde Abstand genommen, dahingegen die Kameraden Popken und Janßen gemütht, die Rechnung einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. 3. Punkt 2 der Tagesordnung, Abänderung der Statuten betr., wurde gewählt die Kameraden: Lehrer D. A. Buß als Vorsitzender, Tischlermeister Lüden als Stellvertreter desselben, Konditor C. Dammes als Schriftführer, Tischlermeister J. Wiedemann als Kassenführer und Schustermeister V. Behrends als Bibliothekar. Zum Fahnenträger wurde Kamerad H. Czardas und zu Fahnenschwinger die Kameraden G. Dammes und E. Tännissen gewählt. Zum Beitritt zu der vom Deutschen Kriegerbunde zu begründenden Etappen-Kasse hat sich von den Anwesenden Niemand erklärt. Es wurde jedoch beschlossen, die Einzeichnungs-Liste bis zum 13. F. M. der Kameraden Gerdes auszulegen, bis zu welchem Tage diejenigen Mitglieder, welche der Kasse beitreten wünschen, ihre Namen einzutragen haben. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wie im verfloßenen Jahre durch Fackelzug und gefelligen Abend festlich zu begehen. Eine Fest-Kommission wurde gewählt, welche die nöthigen Vorbereitungen zu treffen hat. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt jetzt 46.

!: Sande, 25. Jan. In unserer Nachbarschaft zu Hoffhau ist die Diphtheritis ausgebrochen. Hoffentlich wird die Krankheit nicht weiter um sich greifen, sondern den Ort bald wieder verlassen.

!: Horßen, 25. Jan. Der hiesige Kriegerverein hat am verfloßenen Sonntag im Vereinslokale bei Herrn Gastwirt Kamann einen Ball abgehalten, zu welchem sich viele Personen eingefunden hatten, und welcher recht gemüthlich verlief.

Preener. Wie man von hier aus Leer berichtet, kostet dort das Pfund bestes Rindfleisch 42 Pfg. So unglücklich dieses anfangt, ist es dennoch wahr und wir müssen wohl annehmen, daß wir für unsere ertlichen Preise — 50 bis 55 Pfg. pro Pfund — noch ganz andere, nie dagewesene, unübertreffliche puite Waare erhalten. Andererseits mag auch der größere Konsum in unserer Nachbarstadt Einfluß auf die Preise haben, aber an unseren ertlichen immer festen Preisen ändert dieses nichts. (Rhd.)

Brake. (Die oldenburgische Fischerei in der Unterweser vom Januar bis August 1887.) Es wurden gefangen im Januar: 300 Quappen (an Grundtauen); Februar: 50 Ztr. Stinte, 250 Quappen, 1 Lachs; März: 350 Ztr. Stinte, 100 Stiege Butte, 4 Lachs; April: 120 Ztr. Stinte, 30 Stiege Butte, 350 Stiege Maifische, 8 Lachs; Mai: 4000 Stiege Maifische, 28 Lachs, 1 Stör, 150 Kgr. Aale zum Räuchern und 1000 Stiege kleinere (in Reusen gefangen), 200 Kgr. Aale (an der Biere gefangen); Juni: 100 Stiege Maifische, 5 Lachs, 2 Stör, 250 Kgr. Aale zum Räuchern, 1000 Stiege kleinere (in Reusen gefangen), 90 Kgr. Aale (an der Biere gefangen), 60 Stiege Butte, 180 Stiege Schnäpel (correg. oxyrh.); 20 Stiege Brachsen; Juli: 500 Kgr. Aale zum Räuchern, 1000 Stiege kleinere (in Reusen gefangen), 120 Kgr. Aale (an der Biere gefangen), 5 Lachs, 1 Stör, 450 Stiege Schnäpel, 50 Stiege Brachsen, 200 Stiege Butte; August: 600 Kgr. Aale zum Räuchern, 1500 Stiege kleinere (in Reusen gefangen), 120 Kgr. Aale (an der Biere gefangen), 1 Stör, 4 Lachs, 300 Stiege Schnäpel, 200 Stiege Butte, 20 Stiege Brachsen.

(Aus dem Oldenburgischen.) Wie verlautet, erhalten demnächst die Unteroffiziere und einige Mannschaften unseres Infanterie-Regiments das neue Infanterie-Seitengewehr, das kürzer und breiter als das jetzige ist. Die Unteroffiziere sollen sich zunächst mit der neuen Waffe bekannt machen. Auch mit dem neuen Gewehr, den kleineren Tornistern und den neuen Brodbroteln und Feldflaschen wird das Regiment noch in diesem Jahre ausgerüstet. In den Schulächten Bohlenburg und Wuppels zeigt sich eine lebhaftere Agitation zur Herstellung besserer, zeitgemäßer Schullokale und Lehrerwohnungen, wie sie in anderen Theilen unseres Landes so häufig anzutreffen sind. An beiden Orten ist die Lehrerwohnung, an letzterem Orte besonders das Schullokal recht mangelhaft, und die Vertretungen der Schulächten haben Abhilfe abgelehnt. Wünschen wir denen, die anstreben, daß Schüler und Lehrer Raum, Luft und Licht haben, besten Erfolg.

Oldenburg, 23. Jan. Der Landtag wurde am Sonnabend von Herrn Minister Ruchrat mit folgenden Worten geschlossen: „Meine Herren! Im Auftrage Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs habe ich den Landtag des Großherzogthums zu schließen. Neben der Feststellung der Vor schläge für die neue Finanzperiode haben viele andere, zum Theil sehr wichtige Gegenstände Ihre Thätigkeit in Anspruch genommen; es mögen nur genannt werden die Gesetze auf dem Gebiete des Volksschulwesens und des Herzogthums und der Vertrag mit Bremen, betreffend die Korrektion der Unterweser. Seine königliche Hoheit lassen für Ihre Mitwirkung und das der Staatsregierung gezeigte Entgegenkommen den freundlichsten Dank sagen und zugleich den Wunsch aussprechen, daß das Ergebnis Ihrer Arbeiten zum Wohle des Landes gereichen möge. Im Namen Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs erkläre ich den Landtag des Großherzogthums für geschlossen.“

(Von der Nordküste.) Die Emslootschiffahrt, über deren unglückliche finanzielle Lage bereits früher einmal im Etat Mittheilung gemacht worden ist, hat mit dem 1883/84 von 18 000 Mk. auf 43 000 Mk. jährlich erhöhten Staatszuschusse das Emslootschiffwesen den Vorkursen des Schiffahrtverkehrs entsprechend zwar bis jetzt weiterführen können, nicht jedoch auch dem Loospersonal, dessen zum Theil aus Prämien von der Zahl der bedienten Schiffe bestehende Einnahmen bei dem abnehmenden Verkehr immer mehr gesunken sind, eine genügende und dauernde Aufbesserung seiner Bezüge zu gewähren vermocht. Zu Einnahmenschiffen für 33 bis 35 Angehörige des Looskorps haben 1884 nicht mehr als 2970 Mk., 1885 nur 1050 und 1886 sogar nur noch 434 Mk. verwendet werden können, so daß die Lage der Loosten eine in hohem Grade bedrückte geworden ist. Eine baldige Abhilfe, zu welcher es einer weiteren Erhöhung des Staatszuschusses für das Emslootschiffwesen bedarf, erscheint daher dringend erforderlich, und sie liegt um so mehr in der Willigkeit, als der Dienst der Loosten vor der Ems vielleicht der gefährlichste an der ganzen deutschen Küste, zugleich aber wegen des eine doppelte Haushaltsführung bedingenden Aufenthalt auf den Kreuzerschiffen ein ungewöhnlich kostspieliger ist. Eine Einnahmehausbesserung wird sich auf das ganze, aus den Loosenschiffen einem Oberlooten, den Seeloosten und den Binnenloosten bestehende ständige Looskorps erstrecken müssen, während die Reserve- und die Lehrloosten außer Berücksichtigung bleiben können. Um unter der Voraussetzung eines nicht weiteren Sinkens der Prämienbezüge jene Loosklassen wenigstens auf annähernd gleiche Einnahmen mit den im Staatsdienste stehenden Loosten bringen zu können, würde der feste Jahreslohn der vier Loosenschiffe und des Oberlooten von 936 Mk. auf 1200 Mk., der 18 Seeloosten von 936 Mk. auf 1150 Mk. und der 10 Binnenloosten von 690 auf 840 Mk. zu erhöhen sein; die Mehrausgabe stellt sich auf 6672 Mk.

Hannover, 24. Jan. (Byron-Feyer. Unfall.) Der Verein für neuere Sprachen beabsichtigt, die hundertste Wiederkehr von Byron's Geburtstag durch einen öffentlichen Vortrag in der Aula der höheren Schulen festlich zu begehen. Die Gedächtnisrede hat Herr Oberlehrer Dr. Pieper übernommen. Ein beim Fügen einer elektrischen Lampe beschäftigter Arbeiter hatte heute Vormittag das Unglück, mit der Leiter und dem zerschredenden, die Lampe tragenden Balken von der Höhe herab in die Spiegelscheibe eines Delikatessengeschäfts zu stürzen. Wie stark die Verletzungen des Verunglückten, der übrigens noch selbst zum Arzt laufen konnte, sind, ist noch nicht festgestellt. Ob der morliche Balken infolge Ausgleitens der Leiter gebrochen oder aber der Sturz infolge des Bruches erfolgt ist, wird kaum anzugeben sein, jedenfalls aber hat sich der Internatragende Pfahl in einem Zustande befunden, der die Sicherheit des Arbeiters gefährden mußte.

### Gerichtssaal.

Naumburg, 22. Jan. Wegen nicht weniger denn 11 schwerer Diebstähle erhielt ein 12jähriges Mädchen aus Weisenfels von hiesiger Strafkammer 6 Monate Gefängnis.

### Bemerktes.

(Von einem wirklich starken Mann) erzählt die lateinische Chronik des Abts Peter von Königsaal. Im Jahre 1273 sandte König Ottokar von Böhmen zum allgemeinen Kirchenrathe Gregor X. nach Lyon drei böhmische Ritter, seine Räte, die Herren Hron von Nachod, Gallus Jablonsky und Smilo Swietichy, die zu Lyon mit ungläublicher Pracht auftraten. Bei dem Schlusse des Konzils fand in einer Ebene der Stadt ein glänzendes Turnier statt, wobei die tapferen Ritter von Frankreich, Burgund, Deutschland und Italien sich zum Kampfe einfinden. Die drei böhmischen Barone thaten sich glänzend hervor. Hron von Nachod erhielt am ersten Tage den ersten Preis; an einem späteren Tage erhielt ihn Jablonsky; Smilo Swietichy legte aber eine Behendigkeit und eine Körperkraft an den Tag, die allgemeine Bewunderung erregte. Am letzten Kampftage waren von ihm dreizehn der wackersten Ritter nach einander, ohne daß er Rastzeit gehalten hätte, überwunden worden, und noch fühlte er sich so wenig geschwächt und abgemattet, daß er mit verwegener Muthe einen vierzehnten mit lauter Stimme auf-

forderte. Allgemeine erwartungsvolle Stille herrschte im weiten Kreise der Kampfbahn, die Smilo auf seinem mächtigen Streitroß umritt, des Gegners harrend. — Als er seine Herausforderung zum dritten Male vorgebracht und sich kein Ritter ihm entgegen gestellt hatte, trat der Herzog von Brabant, ein hochberühmter Kampfschlichter mit dem Beinamen „Le Merveilleux“ hervor und bot dem Böhmen den Kampf an. Der Herzog kämpfte mit der größten Bravour, und lange blieb der Sieg zweifelhaft. Endlich gelang es, den Herzog in den Sand zu werfen. Todtenstille herrschte in der Versammlung, bis der Herzog seinem tapferen Besieger großherzig die Hand reichte. — In Smilo war aber die Kampfeslust noch nicht gefättigt, er wiederholte zum allgemeinen Erstaunen die Herausforderung; aber vergebens, es zeigte sich kein Streiter mehr. — Als Smilo diese Gewißheit hatte, gab er seinem Roße den Sporn und sprengte im stärksten Rennen gegen eine an den Turnierplatz stößende Mauer mit solcher Gewalt, daß seine schwer mit Eisen beschlagene Lanze in drei Stücke zerbrach, die Mauer durchbrochen wurde, die Steine umherflogen und das Pferd unter ihnen zusammenstürzte. — Die Nachkommen jener starken Gezeiten rennen die Wände nicht mehr mit den Lanzen ein. Die Natur hat ihnen dazu Köpfe gegeben.

Kalau, 22. Jan. Ein Sohn eines hiesigen Bürgers, welcher zur Zeit sich in Guben als Real-Tertianer befindet, hat sich am vergangenen Donnerstag Abend eine Kugel in die linke Brust geschossen, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Schüler ist 16 Jahre alt, das Motiv der That ist noch unbekannt. An dem Aufkommen des jungen Menschen wird gezweifelt.

London, 20. Jan. (Lord Augustus Loftus) der frühere englische Botschafter in St. Petersburg und von 1879—85 Gouverneur von New-Süd-Wales, wurde bekanntlich jüngst für bankrott erklärt. Er hat Schulden im Betrage von 62 200 Lstr. und keine Aktiva außer einer lebenslänglichen Jahrespension von 1700 Lstr. (34 000 Mk.), welche er seinen Gläubigern nicht abtreten will. In einer gestern abgehaltenen Versammlung seiner Gläubiger bot er denselben 3 Sh. im Pfd. St., zur Begleichung ihrer Forderung an, welches Anerbieten angenommen wurde.

Vostor. (Ein modernes Turnier.) Um die Hand der hübschen Brünnette Miss Annie M'Ginnis, die im Ladengeschäfte ihres Papa aufwartet, bewarben sich Georg Brown, ein Haarkünstler, und Tony Tompson, ein 20 Jahre alter Kommiss. Die junge Schöne erklärte den Werbem, sie liebe beide gleich sehr, könne nicht beide heirathen, ohne sich gerichtlich einer Doppelheirath schuldig zu machen, und schlug ihnen vor, den Streit mit der Faust auszukämpfen. Das geschah; ein Ring wurde gebildet, der Kampf dauerte eine Stunde und war so verzweifelt, daß nach Aussage des Reporters nach dem zehnten Gange Brown blind war wie eine Fledermaus; Thompson hatte ein Auge angeschwollen und sein Gesicht war so blutrinzig, wie eine „Schularte von Europa“. Der Unparteiische erklärte schließlich den Kampf als beendet und unentschieden. Als das Ergebnis der Schönen mitgetheilt wurde, sagte sie betrübt: Wie schade: Georg ist so gut, aber schrecklich eifersüchtig; Tony ist gut und sehr geduldig“. Sie ist der Ansicht, daß weiteres Kämpfen nöthig ist, doch müssen die Herren warten, bis ihre Augen geheilt sind.

Piegnitz, 22. Jan. (Typhus.) Wenn über die hier herrschende Epidemie kürzlich mitgetheilt wurde, dieselbe sei im Rückgange, so ist dies ein Irrthum gewesen, welchen wohl hauptsächlich der Umstand verschuldet hat, daß die Polizei bei ihrer die Anmeldepflicht regelnden Anordnung anfangs den Begriff der Krankheit nicht hinlänglich bestimmt hat. Daß die Epidemie immerhin getarnt ist, ergibt sich aus der Thatfache, daß bis gestern nur 16 tödlich verlaufene Fälle zu verzeichnen waren. Die Städte Bunzlau und Görlitz, welche nach einer Behauptung hiesiger Blätter mit einer ähnlichen Epidemie geschlagen sein sollen, protestiren gegen diese Unterstellung.

Piegnitz, 20. Jan. Die 19 Jahre alte Tochter einer hiesigen hoch achtbaren Familie, welche am Typhus krank darnieder lag, verlangte am Mittwoch früh in der sechsten Stunde nach M. d. z. Die Mutter der Kranken, welche Tag und Nacht am Krankenbette ihrer Tochter zubrachte und infolge dessen höchst abgepinnt und übermüdet war, ergriff in der Dunkelheit anstatt der Medizinflasche eine Flasche mit Karbolsäure und gab ihr aus derselben einen Eßlöffel voll ein. Kaum hatte die Kranke die vermeintliche Medizin zu sich genommen, so zeigten sich auch bald bei derselben Vergiftungs-symptome. Trotz der sofort angewandten Gegenmittel war ein Gift nicht mehr möglich, und verstarb die Unglückliche noch im Laufe des Vormittags. Die Karbolsäure, welche zur Desinfektion im Krankenzimmer verwendet wurde, befand sich unglücklicherweise in einer Flasche, welche der Medizinflasche ganz ähnlich war. Der Schmerz der Mutter, welche sich die größten Vorwürfe macht, ist unbeschreiblich, ebenso der der übrigen Angehörigen. Die durch ein so schmerzhaftes Unglück betroffene Familie wird hier allgemein bedauert. Die unglückliche Mutter der so unerwartet Dahingegangenen liegt jetzt infolge dieses großen Kummer sehr krank darnieder.

Erfurt, 19. Jan. Im Bahnhofs nahen vergangene Nacht die hiesige, 54 Jahre alte Wittwe Meißner Phosphor. Der herbeigerufene Arzt rettete sie durch Anwendung von Gegenmitteln. Bald darauf gab die Frau einen Revolverschuß auf sich ab, der die linke Brust durchbohrte und unter dem linken Schulterblatt hervorging. Die Bedauernswerthe fand auch jetzt nicht den Tod. Sie liegt im Krankenhause. Einem Polizeibeamten zeigte sie die Photographie eines Mannes und freischte: „Der ist mein Mörder!“

(Kollisionen des deutschen Reichspostdampfers „Sachsen“.) Wie schon kurz gemeldet, gerieth der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Sachsen“, welcher am Dienstag 2 Uhr Nachmittags von Antwerpen nach China weiterging, auf der Höhe des Quoi du Rhin mit dem Dampfer „Belge-land“ von der Red Starlinie in Kollision und brachte demselben ein Loch über der Wasserlinie bei. Um 4 Uhr 20 Minuten kollidirte die „Sachsen“ in der Nähe von Elle mit dem von Rotterdam mit 120 Tons Zuder nach Antwerpen bestimmten

Rheinschiff „Brouw Alida“. Das Fahrzeug, welches anscheinend seine Schnelligkeit überschätzte und vor dem großen Dampfer vorüber wollte, wurde so schwer getroffen, daß es auf der Stelle sank. Der 62 Jahre alte Schiffer, seine Frau und die beiden Söhne sowie ein Zollbeamter, welcher in Folge an Bord gekommen war, fielen sämmtlich ins Wasser, wurden aber glücklicherweise gerettet. Der Kapitän des Dampfers ließ sofort die Maschine stoppen und die erforderlichen Maßregeln zur Rettung der Unglücklichen treffen. Der Schiffer und seine Familie retteten sich in ihr Boot, während der Zollbeamte von der „Sachsen“ aufgenommen wurde. Das Rheinschiff „Brouw Alida“ hatte mit seiner Zuckerverladung 1000 fl. in Baar und Werthsachen im selben Betrage an Bord. Die Direktion der Red Starlinie verlangt eine Entschädigung von 150 000 Frks. für den durch den Dampfer „Sachsen“ verursachten Schaden.

### En Beten van de Matrosenhöflichkeit.

(Hamborgisch.)  
De Bullmatros' Hans Jochen Duaf,  
Dat weur so'n recht vergnugten Gast  
In tuun of Dierns ganz bannig liden.  
Nu hadd he amer of to Tiden  
Sick stark mit Höflichkeit bemengt,  
In wenn em dat denn just mal drängt,  
Dat he wur dat, wat he hadd lirt,  
Gebrauk wull maten, prominent  
Unf' Hans daken, wo recht vel Damen  
In seine Lid tofamen kamen. —  
So steht he eins of mit'n Klüg  
Ant Bullmatros van de Affierbrüg  
In sielt in't Water dor herin,  
Wo lustig jümmer her un hin  
De witten Swans herimmetregeln.  
Up ehmal tummt do antofchregeln  
En junge Dem', recht drall und fraum,  
Un sielt sic of de Swans mit an. —  
Holt! — denkt unf' Hans — hir kann't gelingen,  
Din Höflichkeit an Mann to bringen!  
Un as en recht gebild'ten Mann  
Fangt he de Umherhollung an:  
„Mein Fräulein, nehmen Sie's nicht krumm,  
Wenn ich Sie mit 'ner Frage tumm?“  
„D nein, mein Her', seggt de Klit Fru,  
„Zu bitte, fragen Sie nur zu!“  
Dat freut nu unfern Bullmatros'  
Un ogenblicklich leggt he los:  
„Mein Fräulein mochten Sie wohl ein  
Bum diese weisen Swäne sein?“  
„Weshalb denn nicht, verehrter Herr?  
Solch Schwan ist sicher glücklicher  
Als mancher Mensch, drum tausche ich  
Mit ihm sofort ganz sicherlich!“  
„So?“ seggt nu unf' Hans Duaf, „Sie müssen  
Vor allen Dingen aber's wissen:  
So'n Swan, der swimmt Jahr aus, Jahr ein  
In's Wasser mit die nackten Bein!“  
Und das“ — hier fangt he an to grienen —  
„Das wär am End' doch nix vor Ihnen!“

### Preussische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)  
Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:  
1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 82 941.  
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 67 622.  
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 65 578 113 343 144 211.  
37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 410 12399 14739 19104 51 175 68925 69035 71 811 72232 88 226 88492 92131 97 818 100 540 106 685 111 302 114 478 120 230 120 332 131 265 140 425 142 486 150 725 152 224 156 210 156 727 158 070 160 022 161 349 164 712 164 780 171 635 172 619 176 561 179 373 183 561 187 348.  
40 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 194 9177 18 875 27 362 30 297 31 256 42 801 61 152 61 596 62 407 66 300 67 723 68 573 71 946 73 600 76 073 90 997 94 000 94 398 100 604 107 551 109 941 124 824 125 983 129 986 134 263 135 568 140 764 141 129 141 915 144 572 155 076 162 172 163 162 166 960 167 505 172 046 174 183 176 726 181 620.  
42 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 9034 9584 12 604 13 328 18 078 20 639 35 222 39 629 44 081 46 245 53 117 54 357 55 411 57 990 61 125 63 030 67 716 70 076 72 650 75 722 82 653 86 784 88 385 90 208 93 679 94 569 98 568 110 394 113 612 119 466 119 920 134 216 147 867 149 041 150 588 155 272 157 958 158 442 171 298 173 254 176 816 185 995.

Wilhelmshaven, 25. Januar. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

	gelautet verlaust
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	107,50 108,05
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	100,40 100,95
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	106,80 107,35
3 1/2 pCt. do. do. . . . .	101,20 101,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Confols (bis 30. April 4 pCt. Zins) . . . . .	100,25 101,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe . . . . .	103 104
4 pCt. do. do. . . . .	103,25 104,25
à 100 Mk. . . . .	99,25 100,25
3 1/2 pCt. do. do. . . . .	101 102
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (Mindbar. 101) . . . . .	101,75 102,75
4 pCt. Hensburger Kreis-Anleihe . . . . .	132,60 133,40
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe . . . . .	103 104
4 pCt. Gutin-Elbecker Prior.-Obligationen . . . . .	103 104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente . . . . .	99,30 99,85
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Fres. und darüber) . . . . .	94,70 95,25
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie . . . . .	97 97,55
3 Baden-Badener Stadtanleihe . . . . .	89,75 90,50
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bank . . . . .	76,80 77,55
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodencredit-Aktien-Bank 101,95 102,50	
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk. 168,45 169,25	
Wechs. auf London kurz für 1 Pfd. in Mk. . . . .	20,29 20,39
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. . . . .	4,16 4,21

Discont der Deutschen Reichsbank 3 pCt.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche  
1. in dem Kalenderjahre 1883 geboren sind, oder  
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder  
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domicil hieselbst haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Be-

richtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.  
Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militairpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen Militairpflichtigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.  
Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militairpflichtiger (auf der Reise begriffene Handelndienner, auf See befindliche Seelente u.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.  
Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf-

Ersuchen kostenfrei erteilt wird und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militairpflichtigen der etwa schon erhaltene Loosungsschein vorzulegen.  
Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden hiervon entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.  
Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.  
Wilhelmshaven, den 9. Jan. 1888.  
Der Magistrat.  
Detken.

### Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer

Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß  
a. für einen Hund 6 Mk.;  
b. für den zweiten Hund 7,50 Mk.;  
c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mk. jährlich und zwar pränumerando gegen Empfang einer Steuermarke, bei Vermeidung von Strafe zu entrichten sind.  
Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung erteilte Marke muß von dem Hunde, für den sie erteilt ist, sichtbar getragen werden.  
Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kämmereikasse zur Anmeldung zu bringen und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken die betreffenden Steuerbeiträge zu zahlen.

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:  
1) noch saugende Hunde unter 6 Wochen;  
2) solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzufindung an die Eigentümer zurückgehalten werden;  
3) diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen) oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.  
Für die vorstehend sub 1 und 2 aufgeführte Hunde sind ebenfalls Marken zu lösen und werden letztere Seiten unserer Kämmereikasse für den Preis von 15 Pfg. pro Stück verabfolgt.  
Wilhelmshaven, 10. Januar 1888.  
Der Magistrat.  
Detken.

Um damit zu räumen  
verkaufe ca.

## 20 Kinderwagen

billigere Sorten  
zu und unter Einkaufspreisen, je-  
doch nur gegen Cassa.

**Bernh. Dirks.**

Auch gebe eine Parthie  
**gußeis. Kochherde**  
zu außergewöhnlich billigen  
Preisen ab.

D. D.

Frische u. gefalzene  
**Schweinsköpfe**  
mit Backen à Pfund 25 Pf.  
**A. Krüger, Altestr. 20.**

## Rothwein

garantirt rein  
per Fl. Mk. 1,—. Bei Abnahme  
von 5 Fl. 0,95 Mk. per Fl., bei  
25 Fl. und mehr per Fl. 0,90 Mk.  
empfiehlt

**Joh. Freese,**  
Roonstraße 7.

Helles

## Lager-Bier

in Fässern  
von 10—100 Liter 21 Mark frei  
in's Haus,  
33 Flaschen 3 Mark,  
24 Flaschen Kaiserbräu 3 Mk.  
**Brauerei Frisia,**  
Zentrale Wilhelmshaven.

## Schaufenster- bekleidung

hat abzugeben  
**Bernh. Dirks,**  
Roonstraße 91.

## Original Champooing Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser, selbst  
wenn alles Andere gegen Haarausfallen  
u. Kahlköpfigkeit versagt, welches in kür-  
zester Zeit das Ausfallen der Haare be-  
seitigt und einen üppigen Nachwuchs  
hervorbringt. Kopfschuppen verschwinden  
schon nach mehrmaligem Gebrauch. —  
Preis Originalflasche = 1¼, 2½ u.  
4½ Mark. Zu haben bei  
**Carl Barkhausen.**

## Elegante Maskenanzüge

sind zahlreich vorräthig.  
**Frau Kleist,**  
Kronprinzenstraße Nr. 11.

## Särge

in allen Größen hält stets  
auf Lager.  
**Leichen-Bekleidungs-  
Gegenstände**  
in allen Preisen empfiehlt

**Th Popken,**  
Bismarckstr. 34a.

## Tücht Malergehilfen

werden gesucht.  
**Georg Henke, Dec.-Maler,**  
Marktstr. 9.

## Gesucht

zum 1. Mai ein zuverlässiges  
Dienstmädchen  
für Küche und Haus.  
**Frau Helene Steinfurt.**

2 Bände **Brockhaus Kleines  
Conversations-Lexikon** habe  
billig zu verkaufen.  
**J. B. Sensesen,**  
Roonstr. 83.

## Maler-Gesangverein „Flora“.



## Großer Masken-Ball



am Montag, den 6. Februar,

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale „Burg Hohenzollern“.

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

„Pater Gabriel“, „Die tapperen Landsol-  
daten“, „Die schöne Galathé“ u. s. w.

Karten für maskirte Herren à 1,25 Mk., für maskirte Damen und  
Zuschauer à 0,75 Mk., sind bei sämtlichen Mitgliedern, im Vereinslokal  
und Abends an der Kasse zu haben. Zuschauer können nach der Demas-  
kierung am Ball theilnehmen. Vorher ist der Zutritt zum Saal nur maskirt  
gestattet.

Es ladet ergebenst ein

**Der Vorstand.**

## Kranken- und Begräbniss- Kasse der Maurer und Steinhauer Wilhelmshaven.

Auf Veranlassung der Aufsichtsbehörde:

## Außerordentliche General-Versammlung am 29. Januar d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in Böttcher's Saal, Ostfriesenstraße 55.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Annahme der gesetzlich gebotenen Ab-  
änderungen des § 44 der Statuten, unter gleichzeitiger Aufhebung  
des Beschlusses der Generalversammlung vom 15. Januar d. J.;  
widrigenfalls die Aufsichtsbehörde die Kassenleitung durch von  
ihr zu bestellende Vertreter auf Kosten der Kasse vornehmen wird.
2. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Wilhelmi's grösstes Automaten-Theater.

Einem kunststimmigen Publikum von Wilhelmshaven die ergebene Anzeige,  
daß ich mit meinem bis jetzt größten

## Automaten-Theater u. Engl. Marionetten

— genannt die künstlichen Menschen —

hier eingetroffen bin und meine Vorstellungen am Donnerstag, den  
26. d. Mts., im Saale des Herrn Oldewurtel zu Neuheppens eröffne.

Zur Aufführung kommt: **Der Beherrscher von Anafahr**, Zauber-  
posse in 2 Akten und einer Verwandlung. Hierauf: **Großes Ballet  
und Metamorphosen** (komisches Theater der Verwandlungen). Zum  
Schluß: **Vorführung des Wandel-Dioramas.**

Preise der Plätze:

1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf. Kinder unter 10 Jahren:

1. Platz 25 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 15 Pf.

Kasseneröffnung 7½ Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Freitag große neue Vorstellung.

Die Direktion.

## Das Special-Weisswaren, Wäsche- u. Aussteuer- Geschäft

von **C. Raabe**, Roonstraße 16,

empfiehlt sein großes Lager in Hannoverschen und Bielefelder  
Hausmacher-Leinen und Tischzeugen. Leinen in 70, 80, 84,  
130, 140, 160, 170 cm Breite. Rasenbleiche Tischzeuge, von  
den einfachsten Dress- bis zu den feinsten Seiden-Damast-Ge-  
decken, für 6, 12, 24, 36 Personen, mit u. ohne Monogramm.  
Handtücher von den billigsten Gerstenkorn- bis zu den feinsten  
Damastmustern. Fertige Betten, Bettwäsche, Leibwäsche für  
Herren und Damen. Damenhemde fertige von den einfachsten  
Taghemden bis zu den feinsten Ballhemden. Nachthemde,  
Beinkleider, Frisirmäntel.

Um die auswärtige Concurrenz von hier fern zu halten,  
verkaufe ich sämtliche Artikel zu auffallend billigen Preisen in nur  
sich gut bewährenden Qualitäten.

**C. Raabe, Roonstraße 16.**

Wir empfehlen unser sehr feines

## Lager-Bier

in Flaschen, ½ Liter Inhalt, 33 Stück für 3 Mk., in Gebinden von 10 Liter  
Inhalt an à Lit r 0,20 Mk. — Wiederverkäufeln gewähren entsprechenden  
Rabatt.

Bestellungen für uns werden auch bei **B. S. Meppen**, Roonstraße,  
und **B. Wilts**, Oldenburgerstraße, entgegengenommen.

## St. Johanni-Brauerei.

Contor: Altestraße 4.

Habe zwei tiefige, 2-jährige

## Beeft

zu verkaufen od. zu vertauschen.

**A. A. Hajen,**

Steindamm b. Feddern.

## Zu verkaufen

eine Militärtrummel

mit Zubehö.

Mühlenweg Nr. 17.

## Sengewadrer Vieh-Versicherung.

Den Mitgliedern ob. Versicherung  
zur Nachricht, daß wir heute die  
Bücher und Rechnungen des  
z. Buchführers ob. Versicherung, **J.  
G. Hiller's** Inhabersiel, geführt  
vom 26. April 1886 bis zum 24. April  
1887, genau revidirt und alles  
für richtig befunden haben.  
Inhabersiel u. Kniphausersiel,  
20. Jan. 1888.

**Johann T. Onken** und  
**Hermann Tiesler,**  
Monenten d. Sengew. Viehverf.-Rechn.

Das Neueste  
in

## Verlobungs- u. Vermählungs- Karten

empfehle in großer Auswahl.  
Muster liegen zur gefl. Ansicht bereit.

**Th. Süß,**

Buchdruckerei d. „Tageblattes“.

Hoppe's echte

## Bwiebel-Bonbon,

vorzüglichstes Hausmittel gegen Husten,  
Heserkeit empf. in Pac. à 15 u. 25 Pf.  
**Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15**

## Ein Mädchen

für die Tagesstunden gesucht.  
Bahnhofstr. 1., 1 Tr.

## Eine kleine Stube

auf Wunsch mit Bett zum 1. Februar  
zu vermieten.  
**Siben, Grenzstr. 66.**

## Zu vermieten

auf den 1. Februar oder später eine  
**Familienwohnung,**  
bestehend aus 4 Räumen nebst Zubehö.  
**Frau Knoop.**

## Zu vermieten

auf den 1. Mai zwei Familien-  
wohnungen. **Frau Knoop.**

## Logis

für einen jungen  
Mann.  
**Bismarckstr. 22, unten links.**

## Zu verkaufen

6 junge Hunde (Neufundland).  
**J. Niemeyer, Uhrmacher,  
Fedderwarden.**

Eine fein möblirte  
**Wohnung mit Schlafzimmer,**  
auf Wunsch auch mit Pianobenußung,  
zu vermieten. Näheres bei  
**Leopold Knopf, Bismarckstr. 25.**

## Zu vermieten

2 möblirte Wohnungen event.  
mit Burschengelaß.  
**G. F. Christians,**  
Kotbes Schloß.

## Neuende.

Das früher von dem verstorbenen Ma-  
terialien-Verwalter **Schultzen** be-  
wohnte, gegenüber dem neuen Neuender  
Friedhofe belegene

## geräumige Haus

nebst großem Garten  
habe ich auf nächsten Mai zu ver-  
mieten oder verkaufen.  
Kauf- oder Pachtliebhaber wollen sich  
ehestens an mich wenden.

**C. F. Berlage.**

Umstande halber habe ich per 1. Febr.  
eine freundliche Oberwohnung  
— belegen an der Roonstraße —  
zu vermieten.  
**J. B. Sensesen.**

## Zu vermieten

eine Etagen-Wohnung.  
Näheres **Roonstr. 84a.**

## Bals-

und  
**Maskernden-Schuhe**  
empfiehlt

**J. G. Gehrels.**

Club „Erholung“,  
Belfort.  
Freitag, den 27. Januar,  
Abends 8 Uhr:

## Damenabend

mit  
**Tanz.**

## Militär-Verein

Am 4. Februar d. J.:

## Maskenball im Kaiserjaal.

Der Vorstand.

## Bürger-Verein Wilhelmshaven

IV. Bezirk.

## General-Versammlung

Freitag, den 27. Januar d. J.,  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:  
1. Erhebung laufender und restirender  
Beiträge.  
2. Jahresrechnungslegung und Ber-  
icht über das letzte Wintervergnü.  
3. Vorstandswahl, § 2 der Statute.  
4. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, 26. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr:

## III. Instruction u. Vortrag

über

Smarterdienst im Feuerwehrrwesen.  
Diese Instruction gilt für sämt-  
liche Mitglieder, namentlich die Schwa-  
heitsmannschaft (Retter).

**Das Kommando.**

## Nr. 4

der „Deutschen Reichs-Fecht-  
Zeitung“ ist angekommen und ab-  
zuholen in der Expedition des Wilhelmshaven-  
er Tageblattes.

## Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung,  
bestehend aus 3 Räumen nebst Zubehö.  
**Grenzstr. 16.**

Ein junger Mann sucht eine  
leere Stube zum 1. Februar zu  
mieten. Offerten unter W. B. an  
die Exped. d. Bl.

## Visitenkarten

in Buch- und Steindruck  
werden auf das Geschmackvolle  
und Billigste schnellstens ange-  
fertigt von der Buchdruckerei des  
Tageblattes.

**Th. Süß,**  
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

## Mieth-Contracte

empfiehlt und hält stets auf Lager  
Buchdruckerei des „Tagebl.“  
**Th. Süß.**

## Gesucht

auf gleich ein Mädchen für  
Tagesstunden von  
**Frau Joel, Hinterstr. 21.**

## Zu verkaufen

ein gut erhaltener Kleiderschrank,  
eine Kinderbettstelle, ein Klei-  
derbänder, ein paar Delgemälde,  
ein Kanarienvogel mit Bauer  
ein Küchentisch.  
**Kopperhörner Mühlenweg 25, 1 Tr.**

## Zu vermieten

eine schöne Unterwohnung zum  
1. Febr. oder später.  
**Bant, Adolffstr. 26.**

## Herrn Wilhelm D...

zu seinem Geburtstag ein dreimal  
donnerndes Lebehoch, daß Er  
bahnschienen und Schwellen machlein  
Das Kleblatt.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Christine Janssen**  
**Karl Freund**

Esen **Rosslau**  
im Januar 1888.